

**Ideen und Materialien zur Umsetzung im Unterricht
zum Gedicht „für majakowski“ von Max Czollek**

Max Czollek widmet sein „für majakowski“ dem „reisende[n] Trommler der russischen Revolution“ [<https://www.zeit.de/2008/42/SM-Majakowski>], Wladimir Majakowski, der, vermutlich aus Liebeskummer, Selbstmord beging. Die Internationale und die Golden Gate Bridge treffen in Czolleks Gedicht ebenso aufeinander wie die lakonische Baskenmütze und Lenin...und bei Lyrix kommen noch „die vielen Facetten von Marx als Mensch und Analytiker“ dazu. Denn auch diesen September sind wir zu Gast in Trier. Passend zum 200. Marx-Jubiläum wurde eine Seite des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ als Exponat gewählt. Viel Potential für Diskussion und Inspiration – wie ein „sprung mit raketenrucksack“.

für majakowski

schwindelhöhe von deinen
 wangenknochen
sprung mit raketenrucksack
 schwaden im stift
spielst die internationale
auf einem stahltau
der golden gate bridge

 so sieht zukunft aus
und dann du
lakonische baskenmütze
jagst dir karabiner in das herz
bis es ganz blutig
 an der wand

aufgeblättert buch
 fanden wir dich
 über dem schreibtisch
 agitierte lenin
und war teil
deiner roten collage

„Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Papst und der Czar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten.“ So beginnt das von Karl Marx und Friedrich Engels um 1847/1848 verfasste „Manifest der Kommunistischen Partei“. Wladimir Iljitsch Lenin, der als Gründer der Sowjetunion gilt, bezog sich u.a. auf dieses Werk und die marxistische Theorie – und Majakowski „lernte Russisch, / einzig darum, / weil Lenin russisch gesprochen“ hat [aus: Wladimir Majakowski, Unsere Jugend, 1927]. Während Wladimir Majakowski vielen kein Begriff mehr ist, ist es Karl Marx umso mehr. Seine theoretischen Grundlagen beeinflussen politische und wirtschaftliche Diskurse bis in die Gegenwart. Wie passt aber nun Majakowski zu Marx? Sind es politische Ansichten, die sie verbinden? Der Tod? Die Tatsache, dass Marx bereits einige Jahre vor Majakowskis Geburt starb? Inwieweit sind beide „teil [einer] roten collage“?

Ideen zur Umsetzung im Unterricht

Einstieg

Zur ersten Auseinandersetzung mit dem Thema „sprung mit raketenrucksack“ bietet sich der titelgebende „Rucksack“ an. Wie könnte er aussehen? Könnte man damit, ähnlich eines Flugzeuges, fliegen? Oder eher „fallen“, wie mit einem Fallschirm? Springt man damit nach unten? Oder nach oben? Wäre beides möglich? Im Gedicht heißt es: „schwindelhöhe von deinen / wangenknochen / sprung mit raketenrucksack“. Wer springt eigentlich?

Schüler/innen notieren ihre Assoziationen oder malen ein Bild, das der ihrer Vorstellung eines „Raketenrucksackes“ entspricht.

Sie stellen ihre Ergebnisse der Gruppe vor.

Weiterarbeit in Gruppen (handlungsorientierter Ansatz)

Anschließend erhalten die Schüler*innen das Gedicht. Es wird mehrfach laut einander vorgelesen. Jede*r sucht sich einen Vers aus, der sie oder ihn persönlich am meisten anspricht. Die Verse werden auf einen Zettel geschrieben, diese werden in ein Behältnis getan und vermischt. Schließlich werden immer zwei Zettel gezogen und die beiden Verfasser*innen bilden für die folgende Textarbeit ein Team.

Die Partner*innen nutzen ihre gewählten Verse und verarbeiten sie lyrisch in einem gemeinsamen Gedicht. Als Inspiration können, neben „für majakowski“ folgende Zitate dienen:

„Dichten ist wie Uran gewinnen: Arbeit ein Jahr, Ausbeute ein Gramm.“ [Wladimir Majakowski] und „Lyrik ist ein Zupfen an den Wundfäden zwischen Gestern und Morgen.“ [Max Czollek]

Die Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit werden vorgetragen und einander gegenübergestellt.

Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „sprung mit raketenrucksack“ in den Gedichten wiederfinden bzw. dazu in Beziehung setzen?

Mögliche Vertiefung unter verschiedenen Aspekten

Für die weitere Auseinandersetzung mit dem Gedicht von Max Czollek bietet sich eine erste Analyse in Kleingruppen an. Anregungen sowohl für die formale Analyse als auch für die vergleichende Interpretation mit anderen Texten finden sich hier:

„für majakowski“ (formale Aspekte):

- Gedicht, aus drei Strophen mit insgesamt 19 Versen bestehend
- Kleinschreibung, keine Interpunktion, Enjambements
- viele sch-Laute: schwindelhöhe, sprung, schwaden, stift, spielst, stahltau [Strophe 1], schreibtisch [Strophe 3, Vers 3]
- wenige Verben: spielst, sieht, jagst, fanden, agierte, war
- Wechsel von Präsens [Strophe 1 & 2] zu Präteritum nach Suizid [Strophe 3]
- Farben: golden gate bridge [Strophe 1, Vers 7], rote collage [Strophe 3, Vers 6]

„für majakowski“ (inhaltliche Aspekte):

Lassen sich die „golden gate bridge“, die nach Zukunft aussieht, und die „lakonische baskenmütze“, die rückwärts gewandt wirkt, in Einklang miteinander bringen? Passt die blutige Wand und Lenin, beide „teil / deiner roten collage“ dazu? Gold ist Zukunft und Leben, Rot ist Vergangenheit und Tod? In der Gruppe darüber diskutieren.

Mögliche Vergleichstexte:

Fallen den Schüler*innen bereits im Unterricht angesprochene Gedichte und Texte ein, die sich mit „für majakowski“ in Beziehung setzen? Dem Tod oder den Toten gewidmet sind? Anbieten würden sich u.a. folgende kurze Gedichte: „Wo“ von Heinrich Heine, „Grabschrift“ von Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach, „Wenn eena dot is – Für Paul Graetz“, von Kurt Tucholsky, „Louis Capet“ und „Letzte Wache“ von Georg Heym.

Weiterführende Materialien und Informationen zu Gedicht und Thema

Erweiterte formale Analyse

Max Czolleks „für majakowski“ [*] hat Kleinschreibung, Hakenstil und fehlende Interpunktion zur Verdeutlichung von syntaktischen Strukturen mit anderen seiner Gedichte, z. B. „aus den wäldern“ und „an einen vorgeborenen“ [beide ebenfalls aus „Druckkammern“], gemeinsam. Auf drei Strophen verteilen sich insgesamt 19 Verse [Strophe 1, 7 Verse, Strophe 2 & 3, jeweils 6 Verse], die teilweise sehr kurz sind und überwiegend nur aus zwei bis vier Wörtern bestehen. Ausnahmen bilden „wangenknochen“ [Strophe 1, Vers 2] und „jagst dir karabiner in das herz“ [Strophe 2, Vers 4]. Der lyrische Text wirkt wie eine Aneinanderreihung von Gedanken, für die auch nicht viele Verben notwendig scheinen. „spielst“, „sieht“, „jagst“, „fanden“, „agierte“ und „war“ – den Strophen entsprechend, ein Verb in Strophe 1, zwei in Strophe 2, drei in Strophe 3. Jeder der Teile hat etwas, das ihn von den anderen unterscheidet, in Strophe 1 bestehen alle Verse aus drei Wörtern, abgesehen von „wangenknochen“ [Vers 2] und es gibt viele sch-Laute: schwindelhöhe, sprung, schwaden, stift, spielst, stahltau; Strophe 2 hat mit sechs Wörtern den längsten Vers, „jagst dir karabiner in das herz“; in Strophe 3 wird mithilfe eines Tempuswechsels die Distanz zwischen dem Hier und Jetzt der vorherigen beide Abschnitte und dem Gestern erzeugt, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge. Auffällig ist, dass das lyrische Ich vom Präsens in Strophe 1 & 2 in Strophe 3, nach dem beschriebenen Selbstmord Majakowskis, „jagst dir karabiner in das herz / bis es ganz blutig / an der wand“ [Strophe 2, Vers 3 – 5] ins Präteritum wechselt. „aufgeblättertes buch / fanden wir dich / über dem schreibtisch / agierte lenin / und war teil / deiner roten collage“ [Strophe 3].

Die „golden gate bridge [...] sieht [nach] zukunft aus“ [Strophe 1, Vers 7 – Strophe 2, Vers 1], die Szenerie bei der Entdeckung der Leiche wird Vergangenheit, das Leben vor dem Tod ist Gegenwart.

* Wladimir Wladimirowitsch Majakowski ist ein 1893 in Bagdadi (damals Russisches Kaiserreich, heute Georgien) geborener Dichter und Vertreter des russischen Zweigs des Futurismus, einer aus Italien stammenden avantgardistischen Kunstbewegung. In Russland bzw. später in der Sowjetunion handelte es sich primär um eine literarische Bewegung, während in anderen Ländern neben der Literatur weitere Formen der Kunst und auch die Politik einbezogen wurden. Majakowski nahm sich 1930 das Leben. Sein Abschiedsbrief ließ erahnen, dass der Grund seines Selbstmordes eine unglückliche Liebesbeziehung gewesen sein könnte: „Wie man so sagt, der Fall ist erledigt; das Boot meiner Liebe am Alltag zerschlug. Bin quitt mit dem Leben. Gebt niemandem die Schuld, dass ich sterbe, und bitte kein Gerede. Der Verstorbene hat das ganz und gar nicht gemocht.“

Der Autor

Der Lyriker **Max Czollek** wurde 1987 in Berlin geboren, studierte Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin und promovierte am Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin. Er ist eines der Gründungsmitglieder des Berliner Autorenkollektivs G13 sowie Initiator und Kurator von „babelsprech“ und Mitherausgeber der Zeitschrift „Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart“. Seit 2013/2014 organisiert Czollek die Lesereihe „Gegenwartsbewältigung“ am Maxim Gorki Theater Berlin, Studio Я [mit Deniz Utlu], mit Sasha Marianna Salzmann kuratierte er 2016 die Veranstaltung „Desintegration. Ein Kongress zeitgenössischer jüdischer Positionen“ sowie die „Radikalen Jüdischen Kulturtag“ 2017. Im selben Jahr debütierte sein Stück „Celan mit der Axt“ am Maxim Gorki Theater, Studio Я. Bisher sind im Verlagshaus Berlin zwei Gedichtbände, „Druckkammern“ [2012] und „Jubeljahre“ [2015], und das eBook „A.H.A.S.V.E.R.“ [2016] erschienen. Gemeinsam mit Robert Prosser und Michael Fehr ist Czollek Herausgeber von „Lyrik von Jetzt 3. Babelsprech“ [Wallstein, Berlin 2015], zusammen mit Sasha Marianna Salzmann von „Desintegration. Ein Kongress zeitgenössischer jüdischer Positionen“ [Kerber Verlag, 2017]. Im August 2018 wurde seine Streitschrift „Desintegriert Euch!“ im Carl Hanser Verlag München veröffentlicht. Es finden sich Übersetzungen seiner Texte u.a. im „Vapur Magazine“ [Mai, Istanbul 2018], „Aviv Magazine, No. 1, Berlin/Tel Aviv“ [2016] und „Poesis international“ [Nr. 18, Bukarest 2016]. In diesem Jahr erhielt Czollek das Residenzstipendium der Kulturakademie Tarabya, Istanbul, 2017 wurde er mit dem Bonner Literaturpreis und dem Berlin Retreat for Jewish Artists (DAGESH/Asylum Arts) ausgezeichnet. Im Jahr 2014 war er Finalist beim Literaturpreis Wartholz und bekam das Residenzstipendium des Internationalen Lyrikfestivals Meridian Czernowitz 2013. Czollek lebt in Berlin.

Pressestimmen zu Max Czollek

„Max Czolleks Streitschrift entwirft eine Strategie, das Theater zu beenden: Desintegration. Desintegriert euch! ist ein Schlachtruf der neuen jüdischen Szene und zugleich eine Attacke gegen die Vision einer alleinseligmachenden Leitkultur. Dieses furios streitbare Buch ist die Polemik der Stunde.“ [Klappentext „Desintegriert Euch!“]

„Es ist das außerordentlich gelungene Debüt eines versierten Wortakrobaten geworden, dessen Verse und darin verwendete Bilder und Metaphern ein genaues Nachdenken oder Nachhören verlangen.“ [Matthias Ehlers, WDR5, über „Druckkammern“]

„Weil er sich jener Verschränkung von Sprechabsicht und sedimentierter Gewalt nicht verweigert, erreicht Czollek eine ganz eigene Freiheit im Schreiben, die letztlich von möglichen Auswegen handelt.“ [Klappentext zu „Jubeljahre“]

„Die meisten von Czolleks Texten haben [...] einen doppelten Boden, eine Zwischenebene, die es zu entdecken gilt. Diese offenbart sich nicht selten durch leicht melancholische Töne, die von geschickt

gestreuten Wortspielen angestimmt werden. Diese Wortspiele sind es auch, die das vordergründig Präzise, diese von Czollek scharf umrissenen Bilder etwas verwischen.“ [Mario Osterland, fixpoetry.com]

lyrix zu Gast im Museum

Darüber hinaus ist es auch möglich, das Museumsexponat, das beim online-Wettbewerb als weitere Inspirationsquelle zur Verfügung steht, mit einzubeziehen. Zum Beispiel für weitere Assoziationen zum Thema und als Ausgangspunkt für das eigene Gedicht. So könnte man die Situation an einen anderen Ort, in eine andere Zeit versetzen oder aus einer anderen Perspektive betrachten:

Das Exponat

Anlässlich des 200. Marx-Jubiläums hat das Rheinische Landesmuseum Trier als Exponat für lyrix eine Manuskriptseite des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ ausgewählt.

„Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus.“ Mit diesen Worten beginnt „Das Manifest der Kommunistischen Partei“. Karl Marx und sein Freund Friedrich Engels haben die Schrift gemeinsam verfasst. Vom Manuskript hat sich einzig diese eine Seite aus der Hand von Marx erhalten. Seit 2013 zählt das besondere Papier zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Was steckt dahinter? Marx und Engels beschreiben darin die gesellschaftlichen Verhältnisse und rufen zum Klassenkampf zwischen Lohnarbeitern (Proletariern) und Besitzenden (Bourgeoisie) auf. Zunächst erlangt die Schrift damals nur wenig Aufmerksamkeit. Not und Unterdrückung treiben die Menschen 1848/1849 in fast ganz Europa auf die Straßen. Im Kampf für Menschen- und Freiheitsrechte riskieren sie ihr Leben. Später gewinnt das „Manifest“ großen Einfluss. Bis in das 20. Jahrhundert hinein wird das Werk in viele Sprachen übersetzt. Marx' Ideen werden allerdings nach seinem Tod vereinnahmt und umgedeutet. Doch wie sind der Mensch Karl Marx und sein Werk im Kontext seiner eigenen Zeit zu verstehen? © Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Das Museum

Das **Rheinische Landesmuseum Trier** ist eines der wichtigsten archäologischen Museen in Deutschland und dokumentiert 200.000 Jahre Geschichte und kulturelle Entwicklung der Region von der Urzeit bis zum Ende des 18. Jahrhundert. Mosaiken, Steindenkmäler und der größte römische Goldmünzenschatz der Welt erzählen von der glanzvollen Vergangenheit Triers als älteste Stadt Deutschlands und römische Kaiserresidenz. Das **Stadtmuseum Simeonstift Trier** ist auf die Geschichte der Stadt und der Region vom Mittelalter bis zur Gegenwart spezialisiert. Malerei, Skulpturen, Textilien und Kunsthandwerk ab dem 10. Jahrhundert dokumentieren das Leben in Trier. Das **Museum am Dom** zeigt Objekte aus 1.700 Jahren Trierer Bistumsgeschichte: von römischen und frühchristlichen Artefakten über mittelalterliche Skulpturen und Goldschmiedewerke bis hin zu moderner Malerei.

Ein weiteres wichtiges Museum der Stadt, das **Karl-Marx-Haus**, ist dieses Jahr zum ersten Mal bei lyrix dabei. Das Geburtshaus des Philosophen und Ökonomen wurde im frühen 18. Jahrhundert erbaut, 1928 durch die SPD erworben und seit 1968 von der Friedrich-Ebert-Stiftung als Museum betrieben. Seit fünfzig Jahren widmet sich der historisch-politische Lernort der Person sowie dem Gesellschafts- und Kapitalismuskritiker Karl Marx. Die Dauerausstellung zeigt Originalobjekte wie Briefe und seinen Londoner Lesesessel. Marx hat in ihm viel gelesen, an seinen Manuskripten gearbeitet und soll nach der Familienüberlieferung auch in diesem Stuhl gestorben sein.

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V.

Partner:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

bundeswettbewerb-lyrix.de
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb
instagram.com/lyrix.wettbewerb